



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

135 (19.5.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311046)



Drückeberger-Razzia beim Begräbnis
Bei einer Razzia auf Deserteure aus Wehrmacht und Industrie wurde in Brighton ein Razzia...

Ein Herzog, ein Beamter und ein hohes Gericht
Ausgesprochene Photokraten-Rechte mußte sich der britische Herzog von Argyll...

Kommunisten-Morde in Griechenland

Athen, 19. Mai. Das Innenministerium gibt bekannt, daß die Kommunisten mit besonderer Wut sich gegen die Polizei, Gendarmerie und Sicherheitskräfte...

Aktive Widerstandsbewegung in Süditalien

rd. Mailand, 19. Mai (Eigenbericht). Nachrichten aus Süditalien bestätigen eine Verfestigung der inneren Abwehrfront im gesamten feindbesetzten Gebiet...

Schwedens Handelsbilanz und die USA-Erpressung

Kl. Stockholm, 19. Mai. Schwedens Außenhandel ist im April stark passiv geworden. Einer Einfuhr im Wert von 158 Millionen Kronen steht eine Ausfuhr im Wert von nur 63,3 Millionen Kronen gegenüber...

Wichtig zu wissen

Neuregelung des Zeitungsbezuges durch die Post
Die Vorschriften über die Bezugszeiten der durch die Post zu verteilenden Zeitungen sind ab 1. Juli geändert worden...

Umquartierung in Brennpunkten des Wohnungsbedarfs
Die Bundesregierung hat die Umquartierung wegen Luftgefährdung und Fliegerbeschädigungen...

Ein Sowjetstaat am Kaiser-Wilhelm-Kanal!

Hinter den Kulissen von Teheran: Roosevelts „großzügiger“ Vorschlag an Stalin

Stockholm, 19. Mai. Die USA-Zeitschrift „Saturday Evening Post“ veröffentlicht einen Artikel von Forrest Davies, der erstmalig den Schleier...

Die Idee Roosevelts eines Sowjetstaates am Kaiser-Wilhelm-Kanal, so schließt die amerikanische Zeitschrift, sei jedoch nur ein Teil der Skizzen der internationalen Beziehungen...

Soweit die Meldung, Sie ist eine erste Information über die Dinge, die in Teheran wirklich verhandelt worden sind...

„Wir geben nie nach! Der Sieg ist unser!“

Dr. Ley auf einer Kundgebung der Division „Großdeutschland“

Berlin, 19. Mai. In einem Standort der Division „Großdeutschland“ fand eine eindrucksvolle Soldatenkundgebung statt...

Die Kundgebung wurde durch eine Ansprache des Kommandeurs der Division „Großdeutschland“, Generalleutnant von Mantuffel...

Als Reichsorganisator Dr. Ley anschließend das Wort zu dem Hauptvortrag auf dieser Soldatenkundgebung ergriff...

Im Toben der Großschlacht / Von Kriegsberichtler Fechter-Hauke

Am 11. Mai um 23 Uhr begann der feindliche Großangriff an der süditalienischen Front...

Dieser Großangriff kam trotz der gegenteiligen Behauptungen der britischen und amerikanischen Sender für die deutsche Führung keineswegs überraschend...

Der Verwandten- oder Bekannthilfe wie auch die sonst umquartierten Personen beim Zugang in Gemeinden...

Prüfungserleichterungen für Soldaten
Der Reichsrichtungsminister hat eine weitere Erleichterung für die Ablegung der wissenschaftlichen und der künstlerischen Prüfung...

Teheraner Konferenz aufgetreten ist. Gleichzeitig wird bestätigt, was allerdings von vornherein bekannt war...

Die Dominienkonferenz - eine neue Niederlage Churchills

Die brennendsten Probleme der britischen Reichspolitik blieben ungelöst!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 19. Mai. Mit großer Verspätung ist das Abschlusskommuniqué über die Konferenz der Dominien-Ministerpräsidenten in London erschienen...

heißt es gleich in der Einleitung, daß kein einziger der Verbündeten von Großbritannien und den Dominions preisgegeben werden soll...

Schließlich wird in dem Kommuniqué noch zum Ausdruck gebracht, daß die Vertreter der Dominien auch über ihr künftiges Verhältnis zu Deutschland und Japan diskutiert hätten...

Das Verbot hat in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Es steht mit dem Mißlingen der Reise Orlemanski, die in USA so viel Staub aufgewirbelt hat...

Wir sind alle überzeugt, daß uns der Führer zum größten Sieg der deutschen Geschichte führen wird...

Nach der Kundgebung fand ein Vorbereitungs der Fahnen der Wehrmacht und der Partei an dem Reichsleiter Dr. Ley...

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 19. Mai. Das Staatsdepartement in Washington hat die geplante Moskauer Reise zweier polnischer Gesandter...

Die Rolle, die der Führer in dem europäischen Weltkrieg gespielt hat, ist heute in London erklärt worden...

Präsident Roosevelt erklärte auf der gestrigen Pressekonferenz des Weißen Hauses, er habe bisher leider noch keinen Beschluß...

Roosevelts Polen-Fiasco

Er hat Orlemanski vergeblich als Wahlhelfer zu benützen versucht!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 19. Mai. Das Staatsdepartement in Washington hat die geplante Moskauer Reise zweier polnischer Gesandter...

Die Rolle, die der Führer in dem europäischen Weltkrieg gespielt hat, ist heute in London erklärt worden...

Präsident Roosevelt erklärte auf der gestrigen Pressekonferenz des Weißen Hauses, er habe bisher leider noch keinen Beschluß...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Es hätte dem...
Es hätte dem...
Es hätte dem...

Es hätte dem...
Es hätte dem...
Es hätte dem...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte allein...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

Die USA-Flotte wird groß genug sein, um die Arbeit der Welt-Polizei allein zu bewältigen...

# Diplomaten / Von Hans Watermann

Berlin, im Mai 1944

Es hätte die vielzitierten Worte von Clausewitz, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, nicht bedarf, um zu erkennen, daß die Politik immer das übergeordnete Element ist und auch dann noch, wenn sie vorzugsweise der „anderen Mittel“ bedient, unmittelbar wirksam bleibt. Die ihr zukommende Vorrangstellung kann die Außenpolitik aber nur einnehmen, wenn sie vom eigenen Volk her den Rücken frei hat. Dies und auch die Tatsache, daß das Leben einer Nation von einem Mindestmaß an Bewegungsfreiheit über die Grenzen hinaus abhängig ist, wurde uns in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg schmerzlich bewußt. Aus jenen Erfahrungen gewann die Erkenntnis, daß eine Stabilität der innerpolitischen Verhältnisse und eine respektable militärische Stärke die besten Bundesgenossen einer erfolgreichen Außenpolitik sind, während an Boden und führte das Volk zu den Forderungen der Einigungsbewegung des Nationalsozialismus.

Ungemein lehrreich sind die Beispiele aus der neueren Geschichte. Erinnern wir uns doch nur der außerordentlichen Erfolge, die der französische Delegierte auf dem Wiener Kongreß, der großen Friedensversammlung zum Abschluß der napoleonischen Ära und zur Neuordnung Europas, errungen hat. Talleyrand vertrat ein Land, das soeben von der Koalition der übrigen europäischen Mächte entscheidend geschlagen und außerdem seines besten staatsmännischen und strategischen Kopfes beraubt war. Er brachte es fertig, die Fäden der auf dem Kongreß gespielten Politik in seine Hand zu bekommen, und indem er die gegnerischen Mächte gegeneinander auspielte und alle Schuld an den Ereignissen der Vergangenheit auf den Korps absob, die militärische Niederlage Frankreichs in einen diplomatischen Sieg zu wenden. Wenn Talleyrand in mancher Hinsicht als repräsentativ für die neuere Diplomatie angesehen werden kann, so dürfen wir andererseits nicht übersehen, daß er in seiner Begehrlichkeit zwar ein Kind seiner Zeit gewesen sein mag, aber in der Korruptheit seines Charakters doch als eine der unerfreulichsten Erscheinungen des neunzehnten Jahrhunderts in die Geschichte eingegangen ist und insofern für unsere Zeit als ein weniger gelobtes Vorbild eines Diplomaten angesehen werden muß.

Die Rolle, die Talleyrand gespielt hat, findet ihr Gegenstück zwei Jahrhunderte vorher in dem ebenfalls ungeheuer gewandten und skrupellosen Minister Ludwigs XIII, in Richelieu, der als der Schöpfer der modernen Diplomatie anzusprechen ist. Er war der erste, der statt der bis dahin brüchlichen Spezialmissionen - in denen sich besonders die Venezianer als Meister erwiesen hatten - ständige diplomatische Vertretungen in die Residenzen anderer Länder entsandte. Diese Einrichtung hat sich in der Folge bewährt. Vor dem ersten Weltkrieg kam der französische Politik dann zugute, daß ihr in den Brüdern Cambon, von denen Paul Botschafter in London, Jules zunächst in Washington, dann in Madrid und schließlich seit 1907, in Berlin war, zwei Diplomaten von ebenso großer Erfahrung wie Gewandtheit zur Verfügung standen.

In fast die gleiche Zeit fällt die Tätigkeit eines deutschen Diplomaten, dessen Wirken für den europäischen Ausgleich ein vorzeitiges Ende fand: des Freiherrn Marschall von Bieberstein. Richard von Mühlmann kennt ihn in seinem vor einigen Jahren (bei Reimar Hobbing Berlin) erschienenen Buche „Die Diplomaten“ als bedeutendste Figur der damaligen deutschen Diplomatie. Das war Marschall der ehemalige böhmische Staatsanwalt, eigentlich erst

nach der Zeit, in der er als Nachfolger Harbert Bismarcks das Auswärtige Amt in Berlin leitete (1890-97), geworden, und zwar als Botschafter in Konstantinopel. Zu dem Sultan Abdul Hamid, dem Gewaltherrscher alter Schule, gewann er ein einzigartiges Vertrauensverhältnis, das er nach dessen Sturz auf die Führer der jungtürkischen Bewegung zu übertragen wußte. Es ist bezeichnend, daß sich seinen Bemühungen um eine Erschließung der asiatischen Türkei durch den Bau der Bagdadbahn ständige Querbehörden von Seiten Englands, dessen angemessene Weltherrschaftsrolle selbst auf diesen kleinen Erdenswinkel nicht verzichten wollte, in den Weg stellten. Seine Aufgabe, unmittelbar an der Quelle dieses Störungsherdes den Versuch einer Bereinigung des deutsch-englischen Verhältnisses zu machen, hat Marschall, der nach dem Reich 1897 auf der Haager Friedenskonferenz vertreten hatte, 1912 zum Botschafter in London ernannt worden war, nicht mehr erfüllen können. Der Tod rief den Siebzighjährigen noch im gleichen Jahre ab.

Der britische Kriegswille gegen Deutschland war schon zu weit gediehen, als daß er in den folgenden Jahren, als Fürst Lichnowsky Botschafter am Hof von St. James war, noch hätte abgegeben werden können. So mußte auch ein von dem damaligen Botschafter von Kühlmann vorbereitetes umfassendes deutsch-englisches Abkommen über die vorderasiatischen und afrikanischen Streitfragen (Bagdadbahn, Erdöl, Kolonialbesitz) unverwirklicht bleiben. Für den deutschen Friedens- und Verständigungswillen der damaligen Zeit stellt der Entwurf aber ein Dokument dar.

**Tschanakkale**  
v. M. Ankara, 19. Mai

Tschanakkale und Anadoluar, diese beiden Orte, der eine an der Enge der Dardanellen, der andere in den Höhen der Halbinsel Gallipoli, sind und bleiben mit der türkischen Geschichte, mit dem entscheidenden Siege einer kleinen heldenhafte Truppe unter guter Führung gegen einen weit überlegenen Feind verbunden. Sie sind auch in der britischen Geschichte als unvergessen eingetragene, und zwar in den Annalen des letzten Weltkrieges unter dem Kennwort „Churchills Niederlage an den Dardanellen“.

Als in den Apriltagen des Jahres 1915 auf Initiative und unter Verantwortlichkeit des damaligen Marineministers Winston Churchill die Engländer zu einem großartigen Landungsunternehmen auf der schmalen, das Ostufer der Dardanellen säumenden Gallipoli-Halbinsel ansetzten und gleichzeitig mit der Flotte den Durchbruch durch die Meerenge selbst versuchten, galt es für die Türken, die strategische Absicht des Gegners, in direktem Stoß die Hauptstadt zu treffen und dem Weg nach dem Marmarameer aufzubrechen, unter allen Umständen zu verhindern. Der kleinen Schar türkischer Verteidiger gelang es unterstützt von einer Handvoll deutscher Soldaten und Offiziere, in einem heldenhafte, ebenso geschickt wie abgeführte Kampf das britische Landungskontingent - Churchill hatte zu der Gesamtaktion an die hunderttausend Mann aufgebieten - in den Gallipolibergen aufzufangen und zu „versteln“, darauf zu schlagen und zur Flucht auf die Schiffe zu zwingen.

Der Frontalangriff nach Konstantinopel war vereitelt. Gleichzeitig aber holten sich die Briten auch in den Dardanellen blutige Köpfe und togen es vor, das Unternehmen abzugeben. Der Marineminister brachte eine der größten Schlappen, die England im letzten Krieg einstecken mußte, mit nach London zurück. Seitdem gibt es viele Engländer, die sich nicht davon abbringen lassen, Churchills strategisches Genie nach den kostspieligen Lehren von Gallipoli und den Dardanellen zu beurteilen, wobei ihnen aus diesem Krieg inzwischen zahlreiche Beispiele zur Unterbauung dieses Urteils erwachsen sind. Die türkische Militärgeschichte aber verzeichnet bei beiden entscheidenden Kampfhandlungen den Namen eines Offiziers an entscheidender Stelle: Mustafa Kemal Pascha, der sieben Jahre später gegen die gleichen gegnerischen Kräfte den türkischen Freiheits-

von bleibendem Werte der, Kühlmann, dessen Vater Generaldirektor der Anatolischen Eisenbahnen in Konstantinopel gewesen war, wurde später Gesandter im Haag, 1916 Botschafter bei der hohen Pforte und trat 1917 an die Spitze des Auswärtigen Amtes. Als deutscher Unterhändler bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk und Bukarest ist er stark hervorgetreten. Im Juli 1918 nahm er seinen Abschied. Seinem Namen begegnete man in späteren Jahren wieder des öfteren in klug beobachteten Berichten von Reisen im Auslande.

Das hervorragendste Beispiel einer erfolgreichen Diplomatenfrau ist die Fürstin Pauline Metternich, die sich als Gattin des österreichischen Botschafters - eines Sohnes des großen Staatskanzlers - eine einseitige Stellung am Hofe des dritten Napoleon und der schönen Kaiserin Eugénie verschafft hatte. Gegenüber dem fraulichen Wärme erfüllten Milieu befindet sich der unverheiratete Diplomat im Nachteil. Auch das gibt es allerdings Ausnahmen. Eine glänzende war der frauenlose Haushalt des deutschen Botschafters in Paris und später in London, Leopold von Hoesch. Dieser der bekannten rheinisch-sächsischen Industriefamilie entstammende sehr tüchtige und kluge Diplomat ist dem Führungsstabe der deutschen Außenpolitik 1936 durch den Tod allzu früh entzogen worden.

Welche bedeutende Rolle die von Joachim von Ribbentrop geleitete deutsche Diplomatie jedoch auch in diesen Jahren, in denen dank der Vereinigung der politischen und militärischen Spitzenstellung in der Person des Führers ein Gegenstand der beiden geschichtsgestaltenden Faktoren aus geschlossen ist, gespielt hat und spielt, dies ganz aufzuzeigen, wird der Zeit nach dem Kriege vorbehalten bleiben müssen.

# Tschanakkale

kampf führte und aus seinem Siege heraus den neuen Staat schuf.

Die junge Türkei feiert alljährlich an den Erinnerungstagen diesen Sieg. In Ankara trägt die Hauptgeschäftsstraße den Namen der erfolgreichen Gallipoli-Schlacht: Anadoluar. Zur Verewigung des Heldentums bei den Dardanellenkämpfen aber hat die türkische Regierung jetzt - im fünften Jahr des zweiten Weltkrieges - einen Wettbewerb für die Errichtung eines großen Helden- und Erinnerungsmales am Dardanellenufer bei Tschanakkale ausgeschrieben. Zahlreiche junge türkische Architekten haben sich daran mit Entwürfen beteiligt. Dieser Tage nun ist die Entscheidung gefallen und der Preis dem türkischen Architekten Feridun Kip zugesprochen worden. Das Preisrichterkollegium leitete der bekannte deutsche Architekt Professor Paul Bonatz aus Stuttgart, dem die türkische Presse in kameradschaftlichsten Worten Dank und Anerkennung ausspricht.

Mit dem Bau des Tschanakkale-Ehrenmals wird bald begonnen werden. Auf einem kleinen Hügel bei diesem Ort wird sich dann, weithin sichtbar bis hinunter in die Ägäis und hinaus nach dem Marmarameer, ein aus vier hochfertigen klassischen Fronten zusammengesetzter Quader von 40 Meter Höhe als bleibendes Mahmal an den türkischen Heldenkampf gegen die britische Landungsarmee erheben. Als Mahmal auch der türkischen Souveränität an den Meerengen und der immerwährenden Bereitschaft des türkischen Volkes für die Wahrung derselben einzutreten.

# Bunte Chronik

**Vier Mädchen in elf Monaten geboren.** In der Nähe von Apenrade in Nordschleswig hat die Frau eines Hofbesitzers 4 Kinder in elf Monaten zur Welt gebracht. Beide Zwillingsschwester sind Mädchen und erfreuen sich mit der Mutter einer guten Gesundheit.

**Deutschlands erstes Großküchenschiff.** Dieser Tage machte das erste deutsche Großküchenschiff „Weermarsch“ seine Probefahrt, deren Verlauf alle Erwartungen erfüllte. Die „Weermarsch“ gehört der NSV und wurde gebaut, um den von Bombenterror der Feinde bedrohten Städten des Gauwes Weser-Ems schnelle Hilfe zu bringen. Auf dem Schiff befinden sich 20 große Kochkessel, die je 200 Liter fassen. So ist es möglich, auf einmal für rund 7000 Personen warmes Essen zu bereiten. Die „Weermarsch“ liegt beständig in Alarmbereitschaft.

# Was wird aus der Rentenversicherung von Frauen nach der Heirat? / Erstattungsanspruch und freiwillige Fortsetzung

Das Gesetz bestimmt, daß heiratenden weiblichen Versicherten auf Antrag die Hälfte der für die Zeit seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge erstattet wird. Wenn eine Versicherte z. B. zehn Jahre hindurch mit einem Gehalt von 100 RM monatlich beschäftigt gewesen ist, so sind für sie insgesamt 5,6 v. H. von demal 1200 = 672 RM an Beiträgen entrichtet, sie erhält also 336 RM.

Seit dem Zweiten Leistungsverbesserungsgesetz vom 10. Juni 1942 ist der Erstattungsanspruch, wenn die Versicherte nach dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. Mai 1942) heiratet, nicht mehr davon abhängig, daß die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Irgendeine Mindestzahl von Beiträgen braucht also nicht nachgewiesen zu sein. Auch ist es nicht erforderlich, daß die Versicherte ihre Berufstätigkeit aufgibt, vielmehr kann sie die Erstattung auch dann beantragen, wenn sie die Absicht hat, nach wie vor in ihrem Berufe zu bleiben.

Der Erstattungsanspruch braucht nicht unbedingt nach der Heirat gestellt zu werden. Viele weibliche Versicherte setzen auch nach der Heirat ihre Berufstätigkeit fort und geben sie erst einige Zeit später auf, um sich dann ganz ihren häuslichen Pflichten zu widmen; ihnen wird es erwünscht sein, wenn sie den Erstattungsanspruch noch aufschieben können und wenn bei der Erstattung auch die für die Zeit nach der Heirat entrichteten Beiträge berücksichtigt werden. Diesen Wünschen kommt die Vorschrift entgegen, daß der Antrag noch binnen drei Jahren nach der Heirat gestellt werden kann und daß nicht nur die bis zur Heirat entrichteten Beiträge, sondern darüber hinaus auch die Beiträge bis zum Ablauf derjenigen Woche erstattet werden, in welcher der Antrag gestellt wird. Die dreijährige Anwartsfrist ist im Kriege bis zum Ablauf des auf dem Kriegsende folgenden Kalenderjahres verlängert worden.

Der Erstattungsanspruch wird, soweit es sich um die zur Invalidenversicherung entrichteten Beiträge handelt, an die für den Wohn- oder Beschäftigungsort zuständige Landesversicherungsanstalt und, soweit es sich um die Beiträge zur Angestelltenversicherung handelt, an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhstraße 2, gericht-

et. Der Antrag kann aber auch bei einem anderen Versicherungsträger, bei einem Versicherungsamt oder einer sonstigen Behörde oder bei einer Reichsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront gestellt werden. Es empfiehlt sich, dem Antrag die Heiratsurkunde und die letzte Quittungs- oder Versicherungskarte beizufügen. Die Heiratsurkunde wird gebühren- und stempelfrei ausgestellt. Der zu erstattende Betrag wird formlos (ohne Bescheid) übersandt.

Mit der Erstattung erlöschen alle Rechte aus den bisher entrichteten Beiträgen. Die vom Unternehmer getragene Beitragshälfte verfällt also zugunsten der anderen Versicherten. Bleibt die Antragstellerin auch weiterhin versicherungspflichtig, so beginnt mit den für diese Tätigkeit zu entrichtenden Beiträgen ein völlig neues Versicherungsverhältnis, für das die früheren Beiträge ohne jede Bedeutung sind. Die - mindestens fünfjährige - Wartzeit muß also mit den neuen Beiträgen erfüllt werden, auch wenn sie mit den alten Beiträgen bereits erfüllt war. Will eine Versicherte diesen Nachteil vermeiden, so muß sie von der Stellung des Erstattungsantrages absehen. Auf diese Weise kann sie erreichen, daß für ihre künftige Rente auch die früheren Beiträge berücksichtigt werden. Andererseits muß sie, wenn sie später aus der versicherungspflichtigen Weiterversicherung ausscheidet, durch freiwillige Weiterversicherung dafür sorgen, daß ihre Anwartschaft erhalten bleibt. Hat sie so viele Beiträge zur Invaliden- oder Angestelltenversicherung entrichtet, daß sie die volle Kalenderjahre zwischen ihrem ersten Eintritt in die Versicherung und ihrem 65. Geburtstag mindestens zur Hälfte mit Beiträgen belegen kann, so ist eine weitere freiwillige Beitragsentrichtung zwar für die Erhöhung der künftigen Rente nützlich, aber für die Erhaltung der Anwartschaft nicht mehr erforderlich.

Schließlich legt noch die Frage nahe, weshalb der Erstattungsanspruch nur den weiblichen Versicherten gegeben ist. Dies ist deshalb geschehen, weil sie die Versicherung regelmäßig nicht, wie ihre männlichen Berufskameraden, mit Ansprüchen auf Hinterbliebenenrenten belasten; hierfür soll der als Sonderleistung auf weibliche Versicherte beschränkte Erstattungsanspruch einen Ausgleich bilden.

# Bewirtschaftung von Speisefrüdkartoffeln

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft werden die Erzeuger von Speisefrüdkartoffeln ortsbauernschaftsweise zu Liefergemeinschaften zusammengeschlossen. Die Führung einer solchen Liefergemeinschaft obliegt dem Ortsbauernführer, der für die Durchführung seiner Aufgaben bestimmte Erzeuger berufen kann. Die Liefergemeinschaft hat die Aufgabe, rechtzeitig eine Ernteversicherung bei den in der Liefergemeinschaft zusammengeschlossenen Betrieben vorzunehmen, die Kreisbauernschaft und den Kartoffelwirtschaftsverband zu orientieren und die Liefermengen auf die einzelnen Mitglieder umzuliegen sowie die ordnungsgemäße Aufbringung zu überwachen. Die Erzeuger wieder sind verpflichtet, die festgesetzte Liefermenge gemäß dem erteilten Weisungen zu erfüllen, die nicht ohne Genehmigung des Ortsbauernführers überschritten werden darf. Innerhalb seines Betriebes darf der Erzeuger Früdkartoffeln zu Speisewerken verwenden, als Futtermittel aber nur insoweit, als sie für Speisend- und Pflanzzwecke nicht verwendbar sind.

Der Erzeuger ist ferner berechtigt, Speisefrüdkartoffeln innerhalb seiner Ortsbauernschaft unmittelbar an ortsnaheliegende Verbraucher abzusetzen, wobei die jeweils bekanntgegebenen Zustellungsstellen nicht überschritten werden dürfen. Die vorgeschriebenen Bezugsmengen müssen spätestens am Donnerstag jeder Woche für die vorhergehenden Wochentage in Kontrollscheine beim Ortsbauernführer umgetauscht werden. Im übrigen ist der Erzeuger verpflichtet, ihm die von ihm abzuliefernden Speisefrüdkartoffeln an zugelassene Verteller oder an Verarbeitungs-

betriebe nach Vorlage und im Rahmen des diesem erteilten Genehmigungsbescheids der Hauptvereinigung abzugeben. Die Schluss- und Ablieferungscheine dienen als Nachweis für die Erfüllung der Jahresliefermenge für Kartoffeln. Verteller dürfen beim Erzeuger nur gegen Aushändigung der Schluss- oder Ablieferungscheine kaufen. Der Kartoffelwirtschaftsverband ist berechtigt, mit Genehmigung der Hauptvereinigung einzelne Anbaugebiete zu geschlossenen Anbaugebieten und im Bedarfsfälle bestimmte Verbrauchorte oder -gebiete zu geschlossenen Verbrauchorten zu erklären. Insbesondere, wenn dort Gruppenvertreter nicht bestimmt sind, bei solchen geschlossenen Anbaugebieten hat der Erzeuger die Speisefrüdkartoffeln in der für ihn festgesetzten Menge der Ortsbauernstelle auszuliefern.

**Reparaturgruppen für Elektroschläfen kriegswichtiger Betriebe.** Der Austausch Elektrotechnik hat für das gesamte Reichgebiet eine Organisation von Reparaturtrupps geschaffen, deren Einsatzstellen in Zusammenarbeit mit dem Wiederaufbauabteilung der Rüstungsinspektionen die Durchführung der Reparaturen lenkt. Für jede Rüstungsinspektion ist ein besonderer Reparatur-Einsatzleiter bestimmt worden.

**5 Milliarden Fahrgäste.** Im Deutschen Reich (mit eingegliederten Ostgebieten) wurden 1943 insgesamt 5,4 Milliarden Personen auf den Straßenbahnen gegen 7,72 Milliarden im Jahre 1942 befördert. An wicklungsleistungen wurden im gesamten 1,8 Milliarden Wkm gegen 1,13 Milliarden 1942 erzielt.

**Kostümphantasie des Papiers.** Theaterkostüme aus Papier scheinen eigentlich nur für Laienaufführungen geeignet. Das Stuttgarter Schauspielhaus beweist jedoch, daß auch Bühnen aus Papier hergestellte Kostüme anfertigen und gebrauchen.

Man glaubt, großgewirkte Leinen vor sich zu sehen, aber der Schein trügt. Aus festgewebten Papierfasern ist dieser halbbare Stoff hergestellt, der sogar aufgebügelt werden kann.

Die Papierrollen werden in der Schneider zugeschnitten, der Faltenwurf wird der größeren Haltbarkeit wegen sofort abgesteppt, und schließlich wird das Kostüm wie jedes andere auch gebügelt. Doch die eigentliche Arbeit beginnt jetzt erst. Verwegene oder zarte Muster werden mit leuchtigen Farben auf das Kostüm gespritzt. Variierende Farbtope gehen ineinander über, verwischen und überschneiden sich in den Linsen, und jedes kleine Fältchen wird liebevoll bearbeitet, damit es auf die Entfernung hin plastisch wirkt. Kaum wird ein Stoffkostüm je so eigenwillig abschattiert, auf die Grundmelodie der Rolle eingehend gestaltet werden können wie ein Papiergewand. Schon vor dem Kriege, im Jahre 1936, wurden die ersten Versuche mit Papierkostümen unternommen.

**Neue Bilanzsonatine von Strauß.** Am 29. Mai wird im Tonkünstlerverein Dresden eine Sonatine für Bläser von Richard Strauß uraufgeführt. Der Komponist widmete diese Sonatine dem Verein zu seinem 90jährigen Bestehen mit dem Wunsche, daß das Werk bis zum Tode des Komponisten nur einmal öffentlich aufgeführt würde.

# Morgen im Rundfunk

Samstag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Franz Schubert, H. 810 bis 8.30: Wir singen vor 14.15 bis 15: Allerlei von zwei bis drei bis 15.30: Melodien rund um die Liebe 15.30 bis 16: Fremdbilder, 16 bis 17: Unterhaltungsmusik, 17 bis 18: Heitere Melodien, 18 bis 19: Beliebte Klänge, 19.30 bis 19: Zeitpiegel, 19 bis 19.15: Brauchtum zwischen Mutter und Kind, 19.15 bis 19.30: Fremdbilder, 20.15 bis 21: „Bunter Notenwirbel“ Unterhaltung, - Deutschlandseher; 17.15 bis 18: Sinfonische Musik, 18 bis 19.30: Solisten: „Kleine Dinge“, 20.15 bis 21: Opern- und Konzertmusik.

# Blauwolkengasse / Von Karl Burkert

Ein Frühlingsabend in einer fränkischen Kleinstadt. Wer weiß es, wie das ist? Die krummen Gassen beginnen schräg zu werden. Die schiefgedeckten Häuser blicken mit ihren schmalen Giebelgesichtern in den vergehenden Tag hinein. Die dämmrigen, verwinkelten Höfen bekommen ein ganz buntes Herz. Filiederbüsche mit rahmweißen und lila Dolden blühen manchmal aus diesen Höfen hervor. Großvatergeschichten purzeln daraus und silbrig glimmernde Märchen.

Und an dieser und jener Häuserdecke ist ein ganz alter Name zu lesen. Ein Name, wie er eben nur in einem fränkischen Städtchen und sonst nirgends vorkommen kann. Kinderspielgasse, Stößenstraße, Trompetergäßlein! Klingt's nicht wie aus einem Fabelbuch? Wenn man fremd ist, hört man unwillkürlich sein Notbuch hervor, prüft sich nach den treueren Namen von der Hauke und legt ihm wie eine Vergleichsmaßstab in das Buch.

Blauwolkengasse! - Da hat man's jetzt ziemlich mit der Bleifeder geschrieben; aber so fein, wie das Gäßlein ist, kriegt man die Schrift nun doch nicht fertig. Die Schrift ist langweilig und grau. Das Gäßchen hingegen ist ganz vom farbigen Leben durchsetzt, ganz durchfunkelt von Geheimnissen. Das Gäßlein singt. Das Gäßlein kichert. Das Gäßlein tanzt mit seinen schnelligen Häusern oben auf und nieder. Dabei wackeln die alten Handwerkszeichen ganz natürlich über den Türen: die dicke, hölzerne Brezel, der himmelblaue Zylinderhut, das gebräute Baderkeulen, der mächtige, vergoldete Postreiterstiefel.

Kinder und alte Weiblein sitzen auf den vertieften Steinufen. Katzen ströhen die moosigen Dachtraufen entlang. In die

Fensterläden sind kleine Lichtkugeln als sterbliche Herzen eingeschlossen. Und überall sind Stockbreiter mit lustig blühenden Blumen: Hortensien, Nelken, Balsaminen, Geranien. Alles in bunten, leuchtenden Farben. Und jetzt steht auf einmal eine uralte Steinbank da. Ein Mädel sitzt darauf, blutjung. Ihr frisches Gesicht leuchtet über einen Buch. Staatsmäßig sieht sich sie aus in ihrem schlichten Kleidchen. Ein artiger Schub mit feinem Stöckel glänzt an ihrem hübschen Fuß. Gleich einer Krone liegen die dicken, goldfarbenen Zöpfe um den Kopf. Und jetzt wiegt sie den Kopf, ganz leise wie nach einer zarten Tanzmelodie. Mit dem Schürschnabel wippt sie dazu den Takt. Wie von einer Seligkeit durchrieselt kommt sie mir vor.

Nun hebt sie langsam die Stirn. Sie vernimmt wohl meinen Schritt. Unsere Augen treffen einander. Die ihren sind wie zurückgekehrt aus einem fernen Land, werfen einen regenbogenbunten Strahl. Träume schauen darauf, Leisestruende Träume.

Wir nickten uns zu, grüßten uns. Wir wissen selbst nicht, warum. Das Gäßlein wird es so haben wollen. Wir kommen in ein Gespräch und nach einer kleinen Weile sitzt ich wahrhaftig neben ihr auf der Bank.

Verse habe sie gelesen, sagte sie. Von wem?

Diese Frage hat sie nicht erwartet. Ihr blühender Mund staunt. Muß man das wissen, wenn solche Verse sind? Langst es nicht, wenn sie einen freuen? Ich verstehe gar, was sie sagen will. Ich nicke. Sie lächelt. Ein Kinderwinkeln ist's. Und nun reicht sie mir das Buch. Ein dünnes, laubliches Büchlein mit pappeinen, spangrünen Deckeln. Ich schlage es auf. Goethes Ju-

gendgedichte in einer frühen Ausgabe. Eine zierliche Rosenvignette leuchtet wie ein Leuchter aus dem Titel.

Und nun ist das Erstaunen auf meiner Seite. Unwillkürlich schau ich mich nach allen Seiten in den Gäßchen um. In dem ganz ungeheuren, ganz verrumpelten Gäßchen, da soll Goethe zu Hause sein? Man kann das fast nicht glauben.

Das Mädel weiß nicht recht, wie es mir mir daran ist, steht mich so von der Seite an, und nun streicht sie sich wie in einer kleinen Verlegenheit eine helle Strähne aus der Stirn. Und sie fragt: „So kennen Sie wohl die Verse. die in diesem Buch stehen?“

„Das hört sich nun komisch für mich an. Was soll ein Mensch darauf antworten?“ „Ja“, sage ich „Ich kenne allerdings diese Verse.“

„Nein, so ein Zufall!“ wundert sie sich. Und nun muß ich allerdings hell herauslachen.

„Warum lachen Sie?“

„Ach, nur so!“

Ich habe den Eindruck, als ob sie damit nicht ganz zufrieden wäre. Aber ich kann ihr nicht helfen. Ich kann ihr doch nicht sagen: -

Das spangrüne Büchlein liegt mir auf den Knien und eine stumme Weile blätterte ich darin herum. Diese und jene Seite ist am Rande ein wenig trilb, wie von vielen Lesern.

Pötzlich legt sich ihre kleine, schmale Hand in das Buch. Halten Sie mal, bitte! Sonst sagt sie nichts. Aber ihr Finger führt langsam wie ein leuchtender Kindesfinger, die oberste Buchseite entlang.

„Es schlägt mein Herz geschwind zu Pferde!“ steht hier. Mit einem einzigen Blick habe ich den Titel des Gedichtes

überflogen, aber jetzt bin ich wie in ihrem Bann. Gehörlos folge meine Augen dem langsam weisenden Finger. Wort für Wort, bis wir am Ende sind. Dann beginne ich wieder von vorne, lese die Zeile noch einmal still für mich.

Und dann sehe ich, daß Ihre Hände wieder ganz ruhig in ihrem Schoß liegen. Und jetzt spricht sie mit einer seltsamen Stille in diese Hände hinein: „Diese Verse sind mir die liebsten. - Ich meine immer, keine schöneren könnte es geben!“ Sehr weich, sehr still, aber ganz hingerissen, sagt sie das Ihre Wangen beginnen zu leuchten wie ein zartes Abendrot. Es ist, wie wenn eine tiefe Seligkeit über diese Wangen hinwegschleite.

Ein kleines Streckchen Schweigen. Jetzt steht sie wieder auf aus ihrem Schoß. In ihren Pupillen tanzen goldene Flöckchen. Ihre glänzenden Wimpern leben in einem leisen Spiel. Dann frage ich in die Stille hinein: „Wissen Sie übrigens, was es mit diesen Versen auf sich hat?“

Nein, das weiß sie natürlich nicht. Aber nun will sie, daß ich erzähle. Und es komme ich denn also heraus mit der wunderbaren Geschichte von Senneheim. Sie unterbricht mich mit keinem Worte. Leise zurückgelehnt sitzt sie neben mir, die Augen nach den ersten zufriedenen Abendsternen gerichtet. Ich fühle, wie alles in ihr stiller und funktet.

Und dann bin ich fertig und denke bei mir, was nun kommen wird. Sie läßt ich Zeit. Dann sagt sie wie aus einem Traum heraus: „Ich heiße auch Friederike.“

Sie sitzen noch lange beisammen. Die Sterne über uns werden mehr und mehr und als wir uns dann trennen, funkelt der Himmel wie ein Demantstruck.

Off selthe flachte ich an diese Märchen, ungewohnte Blauwolkengasse.

Irland

Ein Frühlingsabend in einer fränkischen Kleinstadt. Wer weiß es, wie das ist? Die krummen Gassen beginnen schräg zu werden. Die schiefgedeckten Häuser blicken mit ihren schmalen Giebelgesichtern in den vergehenden Tag hinein. Die dämmrigen, verwinkelten Höfen bekommen ein ganz buntes Herz. Filiederbüsche mit rahmweißen und lila Dolden blühen manchmal aus diesen Höfen hervor. Großvatergeschichten purzeln daraus und silbrig glimmernde Märchen.

Und an dieser und jener Häuserdecke ist ein ganz alter Name zu lesen. Ein Name, wie er eben nur in einem fränkischen Städtchen und sonst nirgends vorkommen kann. Kinderspielgasse, Stößenstraße, Trompetergäßlein! Klingt's nicht wie aus einem Fabelbuch? Wenn man fremd ist, hört man unwillkürlich sein Notbuch hervor, prüft sich nach den treueren Namen von der Hauke und legt ihm wie eine Vergleichsmaßstab in das Buch.

Blauwolkengasse! - Da hat man's jetzt ziemlich mit der Bleifeder geschrieben; aber so fein, wie das Gäßlein ist, kriegt man die Schrift nun doch nicht fertig. Die Schrift ist langweilig und grau. Das Gäßchen hingegen ist ganz vom farbigen Leben durchsetzt, ganz durchfunkelt von Geheimnissen. Das Gäßlein singt. Das Gäßlein kichert. Das Gäßlein tanzt mit seinen schnelligen Häusern oben auf und nieder. Dabei wackeln die alten Handwerkszeichen ganz natürlich über den Türen: die dicke, hölzerne Brezel, der himmelblaue Zylinderhut, das gebräute Baderkeulen, der mächtige, vergoldete Postreiterstiefel.

Kinder und alte Weiblein sitzen auf den vertieften Steinufen. Katzen ströhen die moosigen Dachtraufen entlang. In die

Irland

Ein Frühlingsabend in einer fränkischen Kleinstadt. Wer weiß es, wie das ist? Die krummen Gassen beginnen schräg zu werden. Die schiefgedeckten Häuser blicken mit ihren schmalen Giebelgesichtern in den vergehenden Tag hinein. Die dämmrigen, verwinkelten Höfen bekommen ein ganz buntes Herz. Filiederbüsche mit rahmweißen und lila Dolden blühen manchmal aus diesen Höfen hervor. Großvatergeschichten purzeln daraus und silbrig glimmernde Märchen.

Und an dieser und jener Häuserdecke ist ein ganz alter Name zu lesen. Ein Name, wie er eben nur in einem fränkischen Städtchen und sonst nirgends vorkommen kann. Kinderspielgasse, Stößenstraße, Trompetergäßlein! Klingt's nicht wie aus einem Fabelbuch? Wenn man fremd ist, hört man unwillkürlich sein Notbuch hervor, prüft sich nach den treueren Namen von der Hauke und legt ihm wie eine Vergleichsmaßstab in das Buch.

Blauwolkengasse! - Da hat man's jetzt ziemlich mit der Bleifeder geschrieben; aber so fein, wie das Gäßlein ist, kriegt man die Schrift nun doch nicht fertig. Die Schrift ist langweilig und grau. Das Gäßchen hingegen ist ganz vom farbigen Leben durchsetzt, ganz durchfunkelt von Geheimnissen. Das Gäßlein singt. Das Gäßlein kichert. Das Gäßlein tanzt mit seinen schnelligen Häusern oben auf und nieder. Dabei wackeln die alten Handwerkszeichen ganz natürlich über den Türen: die dicke, hölzerne Brezel, der himmelblaue Zylinderhut, das gebräute Baderkeulen, der mächtige, vergoldete Postreiterstiefel.

Kinder und alte Weiblein sitzen auf den vertieften Steinufen. Katzen ströhen die moosigen Dachtraufen entlang. In die

fahren in „Regel-vertiefte“ Prag der 2000 technischen männlichen Kurieren bringen einen einbringenden sollen und ist ein her- - Major Rudolf a Sportplatz die Feilbewer.





## Von der rassenden Strippe

Ich habe immer einen Fernsprecher gehabt, schon in den Jahren, als man ihn unangehörten noch Telefon nannte. Sehen Sie, da konnte ja kein Strom des Verkehrs, wie er in Friedenszeiten von 4 Uhr früh bis 4 Uhr nachts über die Planken und die Breite Straße brauchte, etwas passieren. Es brauchte gar keine ernste, große Sache zu sein, ein Mord gleich oder ein Toter unter der Straßenbahn. Es genügte ein überfahrenes Hund mit dem entsprechenden Aufruf der Neugierigen oder eine umgefallene Laterne.

Unwiderlich rasselte dann fünf Minuten später die Klingel meines Telefons, und die höflich geübte Stimme meines Hauptschriftleiters tönte: „pf., sagte sie, wo bleibt der Hund?“ „Komme sofort!“, erholte ich und hängte ein. Denn ich hatte natürlich keine Ahnung, von welchem Hund gesprochen wurde. Aber die Polizei wollte es meistens und ich holte den Hund heran zur Freude oder zum Schmerz der geschätzten Leser meines Blattes, mochte es auch zwischen 3 und 4 Uhr morgens sein.

Das war die eine Seite meines Fernsprechers. Seine andere waren die vielen falschen Verbindungen, der Ärger mit den besetzten Anschlüssen und den unahnbar summenden Schnell- und Fernanmeldungen. Seine dritte war die Vermittlungsstelle, die ich anscheinend mit der Bezahlung der monatlichen Grundgebühr übernahm.

Da kam ein Gespräch aus Hamburg, und wie ein Blitz durchzuckte es mich: Sollte Tante Eulalia...? Da kam ein Anruf aus München, und ich zitterte: Sollte etwa Onkel Theobald...? Und da kam eine Verbindung mit Berlin, und ich erschrak: Gewiß ist Vetter Andreas auf einer Autofahrt...!

Aber es war niemals Tante Eulalia oder Onkel Theobald oder Vetter Andreas. Sie lebten heute noch und sind so gesund, daß alle Erbschaftsspekulationen

ausgeschlossen sind. Es kam stets eine fremde Stimme aus der Muschel, etwa diese: „Ach, würden Sie so freundlich sein und einmal meine Schwester ans Telefon bitten? Sie wohnt sieben Häuser neben Ihnen, bei Schmitz im dritten Stock.“

Dann verschloß man eilig Briefe und Schreckbuch im Schreibtisch, rannte zu Schmitz, wartete im Nebenzimmer, bis die beiden Schwestern sich ausgesprochen hatten, und auf den nächsten Anruf, obwohl es damals viele öffentliche Fernsprechtellen gab und viele Leute wohnten als ich. Man war höflich, man kam entgegen...

Heute habe ich kein Telefon mehr. Der kleine schwarze Kasten ist verbrannt wie der Schreibtisch, auf dem er jahrelang stand. Vielen meiner Bekannten ergab es ebenso. Viele wohnen nicht mehr in Mannheim, sondern in stilleren Nachbarstädten und -städtchen, und bin und wieder muß ich ihnen eine wirklich dringende Mitteilung machen. Unsere Zeit ist an eiligen Füllen so reich wie an Überraschungen.

Meine Erfahrungen sind böse. Ich bin meistens an unhöfliche Adressen geraten, obwohl meine Bekannten im Hause des Fernsprechinhabers oder ihm gleich gegenüber (und nicht sieben Häuser links von ihm) wohnen. Und wie mir geht es Hunderten anderer.

Das ist heute aber so: einer muß dem anderen helfen. Wer noch ein Telefon hat, ist heute eine Zentrale für eine ganze Gemeinschaft von Häusern, von Familien, ja, oft für ein ganzes Stadtviertel. Darauf wollen wir uns einstellen, wenn wir noch eine Strippe zu Art und Nummer haben, die so rasselnd tönt, schrillt und stört, und die doch so wichtig ist für viele...

## MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.03 bis 5.11 Uhr

### Ferierstunde zum Muttertag

Zur Müttererhebungsfest der Partei und Verleihung der Mütterehrenkreuze am Samstag, 26. Mai, 17 Uhr, im Saale des Turgenvereins 1846 sind alle Mütter herzlich eingeladen. Es ist Ehrenpflicht für sämtliche Politischen Leiter und Parteigenossen, an der Feier teilzunehmen. Es wirken mit ein Kammerorchester der Luftwaffe und der SA, der BDM- und HJ-Chor, Frau Seidenbömer als Solista, Fräulein Fuchs und Pg. Schramm als Sprecher.

Mit Bulgariens Meistercellisten. Am kommenden Sonntag, 10.15 Uhr, findet im Ufa-Palast des 3. DAP-Sinfonieorchesters statt. Es spielt das Nationaltheaterorchester unter Leitung von GMD Bruno Vandenhoff, Freiburg. Als Solist wurde der bulg. Meistercellist Prof. Slavko Popoff gewonnen, der Boccherinis Cellokonzert in B-dur spielen wird. Außerdem gelangen zur Aufführung Mozarts Sinfonie Es-dur und Beethovens 7. Sinfonie A-dur.

Feldwegsperrung. Die Feldwege dürfen tagsüber nur von den Nutzungsberechtigten der angrenzenden Grundstücke und deren Beauftragten betreten oder befahren werden. Das Betreten oder Befahren bei Nacht ist auch den Nutzungsberechtigten landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Grundstücke verboten.

Bodenbenutzungserhebung. Wir verweisen auf eine Bekanntgabe im Anzeigenteil.

Bestandene Meisterprüfung. Bei einer in Offenburg stattgefundenen Meisterprüfung für Friseur bestand die Mannheimerin Martha Werner die Prüfung.

35jähriges Dienstjubiläum feiern Peter Schneidell, Waldhof, Ludwig Horn, Bürstadt, Bürgelstraße, und Adam Rezz, Hensbach, Bachgasse.

Vogelkundliche Wanderung. Der Reichsbund für Vogelschutz veranstaltet seine zweite vogelkundliche Wanderung am kom-

menen Sonntag, Treffpunkt: 8 Uhr an der Haltestelle Konrstraße.

Pflanzwanderung. KDF führt über Pflanz eine zweieinhalbtägige Wanderung nach der Stiefelhöhe durch. Teilnehmerkarten sind bei der Völkischen Buchhandlung in R 1, 1 oder bei Wanderwart Heinrich Sauer, Riedfeldstraße 34, erhältlich. Dabei müssen gleichzeitig 100 g Fleischmarken abgegeben werden.

Silberne Hochzeit begehen Truppführer Wilhelm Lahm und Frau Maria, geborene Lauth.

Hohes Alter. Den 82. Geburtstag feiert Josef Gamperle, Rheinau, Sportwirthstraße 41; 81 Jahre alt wird Adam Sommer, Neckarau, Luisenstraße 81; den 71. Geburtstag begeht Martin Kirchner, früher Mönchswethstraße 43, jetzt Neckarbischofsheim, Bergstraße 183, und 70 Jahre alt wird Karl Schlichter, Schwetzingen, Landstraße 3.

Konzert in Ladenburg. Werke von Bach, Hindel, Per und Vivaldi bringen am kommenden Sonntag, 17 Uhr, T. Frank-Caroli (Mezzosopran), Fritz Schäfer (Flöte), Heinrich Grüber (Geige), Dr. Edmund Geiger (Bratsche), Albin Toß (Cello) und Claus Frank (Orgel) in der Evangelischen Kirche in Ladenburg zur Aufführung.

Größe an die Heimat sandten dem HB-Str. Ernst Böhrer, die Obergefreiten Alwin Walter und Heinz Vogelgesang, Kanonier Heinrich Körner, die Marine-Helferinnen Ilse Ohlbeiser, Dietlind Nickel, Friedel Wagner und Erna Dierler, die Arbeitsmänner Herbert Jakob, Georg Steger, Willi Jung, Manfred Gärtner, Heinz Furtwängler, Fritz Jörder, Hans Karch, Karlheinz Spieß, Karl Fuchs, Titus Hummel, Theodor Schneider, Josef Köbler, Wilfried Zepp, Alfred Jung, Karl Stegmüller und Georg Drescher.

### Heidelberger Notizen

Verkehrsunfälle. Beim Abspringen von der Straßenbahn geriet eine Frau unter den Anhänger und erlitt dabei Rippenbrüche. Ein älterer Mann, der den Bismarckplatz überqueren wollte, wurde von einem Lieferwagen angefahren. Er wurde erheblich verletzt.

## Seckenheims landwirtschaftliches Mustergut vor 150 Jahren

Zwischen Zedern vom Libanon, Kartoffeln und Klee in Carl Theodors Zeit

Einer Reisebeschreibung, die einen aufmerksamen Beobachter vor 150 Jahren in unsere Gegend um Heidelberg-Wieblingen führte, entnehmen wir die folgenden für die Geschichte unserer Landwirtschaft bedeutsamen Feststellungen: „Ich reiste den nördlichen Weg an dem südlichen Neckar und wieder zurück durch Heidelberg, Wieblingen, wo der Weinbau aufhört und der Getreidebau in der fruchtbaren Ebene anfängt, Edingen, wo das schöne Landgut des Freiherrn von Castell mit den prächtigsten Lustgärten am Eingange liegt, und Seckenheim, lauter wohngebaute und bewohnte Ortschaften, bis Mannheim. Der Landweg geht diese ganze Strecke über eine gute Chaussee von Grund aus dem Neckar, die mit weißen und schwarzen Epen oder Pappeln und Walnußbäumen so angenehm als nutzbar bepflanzt ist. Die Gegend bleibt sich immer gleich. Von all diesen Orten nimmt sich Seckenheim aus wegen dem häufigen Frucht- und Tabakbau und der Seidenzucht, besonders aber wegen dem Landgut des Herrn Geheimen Staatsrats von Stengel, das ein ausgezeichnetes Muster praktischer Landwirtschaft ist.

Dieser edle Anpflanzter und Eigentümer dieses für jeden Kenner und Liebhaber sehenswerten Gutes verband in seinem Plane gleichmäßig Nutzen, Einfachheit, Gemächlichkeit und Vergnügen. Ich übergebe sehr viel Bemerkenswertes, welches besser zu sehen als durch die genaueste Beschreibung zu schildern ist, und werde nur einer Seltenheit aus der wilden Botanik Erwähnung tun, die wohl in England, zu Chelsea, durch den Fleiß des berühmten Gärtners und kräuterkundigen Müller, aber schwerlich in deutschen Privatgärten zu finden ist. Es ist ein bei sechzehn Schuh hoher Zedernbaum vom Berge Libanon in Syrien, der aus dem Samen erzogen worden ist und die heissen Winter, und sogar den strengsten von 1784, im Freien wohl ausgehalten hat.

Auch die Zucht der Seidenhasen (Cuniculus angorensis), aus deren seidenweichen langen Haaren in unterflitzter Lämmerwolle Hüte so fein als die Kastorhüte verfertigt werden können; der Bismantien (Anas moschensis, auch Moschus-Ente genannt) und der chinesischen Schweine, deren Fleisch bei schlechter Kost sehr leckerhaft und Vermehrung sehr stark ist, sind Dinge, die Aufmerksamkeit verdienen.

Die fruchtbaren Felder rechts und links auf diesem Wege bestehen aus abwechselnd Mergelarten und Dammerden, die verschiedene Getreidearten decken; die Spalte weicht mit Grannen, die hier, weil sie mehr als der Weizen abwirft, anstatt dessen häufig gebräut wird. Winterroggen, türkischer Weizen oder Weiskorn, Rap, dessen zarte Blätter im Frühling zu Gemüse und sein Samen zum Oel schlagen verwendet wird, Tabak zum einträglichen Handel, weiße und rote Guckelrübren und Tartuffeln (Solanum tuberosum) mit weißer und roter Blüte. Auch sah ich viele Morgen künstlichen Ackerlandes voll des roten Wiesenklee als künstliche Wiesen benutzt, welches alles diese Ebene so fruchtbar als angenehm macht.“

Aus den hier genannten Tartuffeln sind uns längst unsere wohlversäuten Kartoffeln geworden, und der in unserem Bericht gleichfalls genannte Wiesenklee bezeichnet einen Markstein in unserer Feldwirtschaft. Um 1785 wurde unter Carl Theodor der Kleebau in der Kurpfalz gefördert und verbessert, damit an Stelle des Weidenganges die Stallfütterung eingeführt oder gehoben. Besondere Verdienste um die Einführung des Kleebaus erwarb sich der Landwirt Johann Christian Schubart (1734-1787), der das neue Feldbauystem in unserer Gegend, zu Darmstadt, kennelernte und unter dem Namen „Edler von Kleeefeld“ den Adelstitel ob seiner landwirtschaftlichen Verdienste erhielt.

Hierzulande galt um 1770 als der erste und vorzüglichste Kurpfälzer Kleebauer, der um die Einführung des Bretoner Stefan Guggenmus, von dessen Tätigkeit die Geschichte Handbuchseiner noch heute zu erzählen weiß.

Stammt also der heutige förmliche Kleebau erst aus der Zeit vor 150 Jahren, so war der Name Klee doch schon früher volkstümlich und dichterischer Ausdruck für den mit Blumen geizerten Raas. Klee ist demnach zunächst so viel wie Raas oder Wiese, und für den Abdecker oder Wiesenmeister undem wir auch den Namen Kleemeister, der dann wieder Bezeichnung für den Nach- oder Scharfrichter wird.

Dr. A. B.

### Ein Abend mit Sandhofens Soldaten

Politische Leiter der Ortgruppe Sandhofen und Soldaten fanden sich im festlich geschmückten Morgensternsaal zu einem Kameradschaftsabend ein. Ortgruppenleiter Karl Weickum und Hauptmann Descher gaben in kurzen Ansprachen den Sinn des Abends Ausdruck, der durch ein Streichorchester der Luftwaffe und Solistendarbietungen unter Ansay von Max Breuer verschönt wurde.

Propagandaleiter Tobias Seckanok dankte dem Ortgruppenleiter für seine jahrhundertlange, zielstrebige Führung der Ortgruppe mit der Erneuerung des Gelübisses unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue. Der Abend, der soldatische Männer des Volkes für eine kurze Zeitspanne zur Erholung und Ausspannung verleitete, befristete sie aufs neue im Geiste weiterer Einsatzbereitschaft in der Erfüllung ihrer Pflicht.

Wdg.

### SPORT UND SPIEL

#### Die Mannschaften für die Zwischenrunde

KSG Saarbrücken: Welland; Braun - Schmidt; Speicher - Biewer 1 - Siebentritt; Schmitz oder Kurtatzer - Plückhan - Binkert - Balbert - Biewer 2.

1. FC Nördenberg: Schäfer; Billmann - Neuberth; Wintles - Herder - Herberger; Wals - Morlock - Werner - Luther - Hellner.

Dresdner SC: Weber; Belger, Hempel; Pohl, Rotach, Schubert, Voltmann, Schaffer, Schön, Hofmann, Köpping oder Strauch.

Vienna Wien: Schwarzer; Kaller, Bortall; Gröbel, Sabetitsch, Jawurek, Holobovskiy, Decker, Fischer, Nosek, Wilhelm.

LSV Hamburg: Jürissen, Müller, Münsenberg; Ochs, Gärtner, Lippke; Zahn, Mühlke, Gornick, Janda, Lotz.

KSG Duisburg: Becker, Flock, Busch; Sternberger, Lankhoff, Kemper; Dorn, Leisch, Rosenbauer, Hemig, Günther.

BSV Großborn: Marinek; Hallox, Enders; Rutz, Sold, Ehlers, Wolmer, Flieger, Hirsch, Conen, Engelbracht.

Hertha BSC Berlin: Pfau, Wilhelm, Teuber, Hinz, Krause, Engeländer; Appel, Balogh, Rohrborg, Dreher, Hahn.

#### Badische Tschammerpokalspiele

An der 4. Tschammerpokal-Zwischenrunde im Sportpark Baden sind noch sieben Mannschaften beteiligt, von denen drei Freiburger FC das Freilos zugefallen ist. Die übrigen Mannschaften wurden für den 4. Juni wie folgt gepaart:

VfL Neckarau 07 - VfUR Feudenheim  
VfB Pforzheim - VfB Mühlburg  
Karlsruher FC - KSG Katernau-Phönix

Die Sieger vom 4. Juni treten zusammen mit dem Freiburger FC am 18. Juni zu den beiden Vorrundenspielen an. Bereits am 23. Juni soll dann der Gau-Pokalieger ermittelt werden.

#### Gebietsmeisterschaft im HJ Handball

Bann 171 Mannheim - Bann 109 Karlsruhe 9:3

Das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft von Baden Elbad brachte eine große Überraschung. Der Deutsche Gebietsmeister von 1943, Bann 109 Karlsruhe, mit 7:9 wurde vom Bann 171 Mannheim mit 7:9 geschlagen. Karlsruhe war ein starker Gegner, zeigte jedoch zu viel Einzelmut, um bestehen zu können. Die Tore für Mannheim schossen Treiber (4), Jüngler (3), Grupp (1), Lemberger (1).

Die „Olympische Rundschau“, die Zeitschrift des Internationalen Olympischen Instituts, wird anlässlich des 100. Jubiläums eine dreiwöchige Ausertaltung erhalten. Direktor Dr. Carl Diem schreibt in der Jubiläumsummer über das Lebenswerk und die Persönlichkeit des Couberling, des Begründers der modernen Olympischen Spiele.

## Vom Glauben der Jugend zum Leben der Tat

Kreistagung mit 400 BDM-Führerinnen aus Mannheim

400 BDM-Führerinnen des Kreises Mannheim trafen sich zu einer Tagung in Schwetzingen. Sie gab schon äußerlich ein eindrucksvolles Bild von der Haltung und Disziplin der weiblichen Jugendauslese. An einem der schönsten Fleckchen des Schlossgartens, der sogenannten „grünen Schloß“ unter dem grünen Dom, mitten im Leben der Natur, mitten im Blüten des Frühlings bekannnten sich junge Menschen trotz der Gefahren der Zerstörung, die unser Dasein ständig gefährden, zur Lebensfreude. Lieder umrahmten die Lesungen und die Ansprache der Gebietsmädelführerin Luise Michel. Das Motto „Wir nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken, lag nicht in uns des Gottes eigene Kraft, wie könnte uns Göttliches entzücken“, gab den Grundgedanken dieser Feiertage.

Die Gebietsmädelführerin bekannte durch ihre Worte die Macht des deutschen Lebensgefühls von der echten Freude, die stets Herr geblieben ist über alle Not und Pein, vernechte ihre Führerinnen innerlich bereitzumachen für die ewige Schönheit des Lebens, für einen sauberen inneren Kampf als werdender Mensch, für die Klarheit und Anständigkeit im eigenen Leben, für die Gesetzmäßigkeit des Werdens und Vergehens, die aus der Ewigkeit kommt und wieder zur Ewigkeit führt. Unser Schicksal aus diesem Glauben heraus mit menschlicher Größe zu tragen und in einem tätigen Leben zu bewähren, das stellte sie

groß als Aufgabe in die offenen Herzen. Bei der Tagung im „Haus der Treue“ entwickelte Frau Derwein (Heidelberg) ein eindrucksvolles Bild aus der Zeit des Befreiungskampfes von 1813. An Hand von Briefen jener Zeit machte sie den Geist und die Haltung damaliger Menschen sichtbar. Tugenden, die in ihrer Größe Vorbild für uns sein können. An einzelnen Beispielen leitete sie die Grundgesetze des völkischen Lebens ab: Ist ein Volk auch noch so groß, wenn es die Gesetze von Blut und Boden, Vererbung, Ehre und Treue verläßt, dann wird es ausgeschieden aus dem geschichtlichen Dasein. Wenn ein Volk auch arm, versachtet war, es sich aber um innere Würde und Kraft besann, dann wird es eines Tages zum Führervolk.

Tagebücher und Briefe sind heute oft die einzigen Zeugen jenes deutschen Aufbruches. Frau Derwein las aus solchen Briefen und vermittelte den 400 BDM-Führerinnen des Kreises Mannheim den Opfergeist jener Zeit und wies an den großen Beispielen, etwa der Königin Luise, nach, daß auch damals jeder einzelne von dem besetzt war was wir heute totalen Einsatz nennen.

Der Nachmittag versammelte die Teilnehmerinnen im Rokokotheater zur Aufführung von „Figaros Hochzeit“. Hier sprach der große Meister der Lebensfreude und Innerlichkeit Mozart zu den jungen Menschen und drang mit seinen ewig blühenden Melodien tief in die Herzen.

## Neue Ostabzeichen in den Landesfarben

### Neue Ostabzeichen in den Landesfarben

Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen; es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Weißruthenen und Ukrainer charakterisiert werden. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung dar für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit. Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen.

Unter Bild zeigt von links nach rechts die Abzeichen für den russischen, den weißruthenischen und den ukrainischen Arbeiter.



Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen; es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Weißruthenen und Ukrainer charakterisiert werden.

Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen; es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Weißruthenen und Ukrainer charakterisiert werden. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung dar für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit. Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen. Unter Bild zeigt von links nach rechts die Abzeichen für den russischen, den weißruthenischen und den ukrainischen Arbeiter.

### Bruckners Vollendung

Der Brauch Anton Bruckners unvollendete neunte Sinfonie durch das „Te Deum“ zu ergänzen, hat nicht wenig dazu beigetragen, daß das Werk im Konzertsaal so selten blieb. Man entsprach damit einem Wunsch des großen Meisters, der das Pläne schon weitgehend skizziert und in ihm thematisch auf das „Te Deum“ zurückgegriffen hatte. Dennoch die drei Sätze der „Neunten“, der gewaltigste Torso der ganzen sinfonischen Literatur, vermögen für sich zu bestehen. Ihre sinfonische Aussage erscheint so gut vollendet wie die in Schuberts h-moll-Sinfonie. Auch sie war ja von Schubert auf vier Sätze geplant und skizziert, und Schubert hätte im Gegensatz zu dem lebensfähigsten Bruckner Zeit gehabt, sie zu Ende zu führen.

Bruckners ganzes Vermächtnis kreist um den letzten Satz des Daseins. Der Mystiker des Klanges stellt die Frage des Lebens im mer gleich so wandelbar Welt und Zeit so wechselvoll der Tag der Natur sein mag. Die romantische Sehnsucht strebt, so fest der Mensch Bruckner auch auf der Erde verwurzelt ist, in metaphysische Bezirke. Als Brücke in die Ewigkeit genügt ihm der Glaube. In ihm aber ist es ein wenig die großen seiner Zeit und ihrer Musik wie Wagner der mit den Erkenntnissen der modernen Philosophie in die Tiefen des germanischen Mythos lotete und die Welt von einem neuen Menschheitsvergangtum revolutionieren wollte; wie Brahma der herb und streng, Hebel ähnlich den nordischen Schicksalsbegriff im Auszug des neunzehnten Jahrhunderts noch einmal zu Ende dachte.

Wagner zog die Summe seines Denkens in Drama, Brahma und Bruckner gaben sie jeder auf seine Art in ihren Sinfonien Bruckners „Neunte“ aber erwuchs, hierin

### Die neunte Sinfonie zum Abschluss des Mannheimer Bruckner-Zyklus

von allen ragenden Gipfelwerken unserer Musik geschieden, besetzt unter den Schauern des Todes, bewußt in der Nähe der Ewigkeit, und die Widmung der neunten Sinfonie an den Heben Gott gewinnt daraus einen viel größeren Sinn als den einer kindlich schlichten oder gar nativen Frühmärke. Denn was unter dieser Widmung sich verbirgt, ist nichts weniger als ein stilles Gebet, zu dem zweihundert Jahre vorher der von Zweifel unbeschwerter Thomaskantor Bach hinauf, weil ihm sein protestantisch-religiöses Ideal, die Geisteserkenntnisse seiner Epoche und das barocke Weltbild noch eine unlösbare und untrennbare Einheit, eine prästabilierte Harmonie gleichsam dünkten.

Dieser erste Satz ist ein Schicksalslied von unerhörter Wucht, seine gigantisch strebende Architektur, sein riesenhaft weit gewählter Bogen ist von Spannung erfüllt, die jenen des heroischen Beethoven oder des weltentzückenden Ring-Dramas Wagners in nichts nachgeben. Dieses Schwerk steht, geistig gebündelt und nicht mehr wachend und schwebend in der Phantastik der älteren Naturromantik, im Zweifelt der wehmütigen Erinnerungen an süddeutsche Landschaftsdarstellungen voll harmonischer Volkstöne und der lastend schattenden Nacht. Dieses Adagio endlich ein Schmerz und ein Inbrunst der Sehnsucht nur der Bruckner so fremden - Ekstase des Tristan vergleichbar (welche Gegensätze der Welten in einem so wahrhaft universalen Klangbild der späten Romantik löst alles Leid und alles Schicksal in Seligkeit, in einem glückhaften und befriedenden Verdämmern ohne Erdentrost. Was blieb her nach noch zu sagen? Bedürfte diese absolute Musik wirklich noch der Ergänzung durch das geangene Wort durch den Chor?

### Mit der „Neunten“, mit Bruckners Vollendung, nicht zuletzt, was das Maß seiner Form und die Vollkommenheit seines Stiles angeht, vollendete Eugen Bodart den Mannheimer Bruckner-Zyklus.

Fünfzig Jahre nach der Beendigung des Mannheimer Bruckner-Zyklus, vierzig Jahre nach der Niederschrift seiner ersten Bruckner-Biographie durch einen Badener, den aus Schwetzingen stammenden Bruckner-Schüler Rudolf Louis, einen Vetter des an Weihnachten 1942 verstorbenen Friedrich Klose, und drei Jahrzehnte nach der ersten Aufführung der „Neunten“.

Welche Wandlungen des Bruckner-Bildes und der Bruckner-Praxis seitdem! Die Widersprüche zwischen Leben und Werk zwischen dem Alltag des Menschen und dem Höhenflug seines Geistes, die nach Louis bekräftigt zu müssen glaubte, lösten sich uns zu durchaus nicht blossen Funktionen einer genialen Natur und das verwagtere Klangbild der „Neunten“, das sich Löwe für seine Uraufführung zurechnendete, aus der Rücksicht auf eine Zeit geboren sieht gereinigt und lauter da für alle Zeiten.

Bruckners Welt stößt sich uns wieder kantiger im Raum, sein sinfonischer Bau schließt sich, betont im Klang- und Instrumentationswechsel, flüchtiger auf das Pathos löst rührend, da die schweizerischen Farben seine geniale Kontrapunktik, das nordische Element, das ihn dem Gipfel Bach so der Wende zur neuen Zeit unserer Musik anschließt, überdeckt oder gar in Glas und blendendem Licht verwickelt oder erwölke.

In diesem Bruckner-Bild jedoch finden die jungen Dirigenten von den Meistern ewiger deutscher Sendung ihr deutsches Mannheimer Zyklus, das Nationaltheaterorchester mit der Hilfe seiner Instrumentalkunst, ihr Dienste sein Dirigent Eugen Bodart, und zu ihr bekannte

### Die neue Mannheimer Musikgemeinde

Die neue Mannheimer Musikgemeinde die jung ist, weil sie sich in schwerster Zeit aus Menschen aller Stände erneuerte im mutigen Bejahen deutscher Kultur.

Dr. Peter Funk

### Schumann-Musiktage unter Pfitzner

Unter Leitung von Hans Pfitzner finden vom 7 bis 11 Juni in Zwickau Robert Schumann-Musiktage der Deutschen Robert-Schumann-Gesellschaft statt. Vorgezogen sind ein Chorkonzert mit namhaften Solisten, ein Kammermusikabend des Streichquartetts unter Mitwirkung von Friedrich Wührer, ein Liederabend von Elisabeth Schwarzkopf und ein Konzert der Dresdner Philharmoniker. Der Schlußtag bringt die Jahresversammlung der Deutschen Robert-Schumann-Gesellschaft und ein Jugendkonzert.

### Sieben Fragen

Ein weiser (aber offenbar auch heiliger) Mann lehrte einmal einem seiner Freunde der sich verheiratet wollte, vor diesem entscheidenden Schritt sieben inhaltschwere Fragen vor. Nur wenn er diese mit Ja beantwortet könne, sei er für die Ehe geeignet.

1. Hast du Charakter genug, um an deinen Überzeugungen selbst gegen die Bitten deiner Frau festhalten zu können?
2. Kannst du geduldig auf eine Mahlzeit warten?
3. Kannst du eine Nacht wachen, ohne am folgenden Tag mürrisch zu sein?
4. Kannst du dich mit dem vorletzten Wort begnügen?
5. Kannst du heiter blicken, wenn wascht ist?
6. Kannst du Widerspruch ertragen, wenn du weißt, daß du im Rechte bist?
7. Kannst du ein Kind auf den Arm nehmen, wenn es schreit und ihm freundlich zuredet?

### Die Kairoer Herald

Die Kairoer Herald... Ber Londoner Herald... und die Zeitungen den Dokumenten mit Januar. Erst je bekanntgeworden. Zensur in London. Lichung verbote. kriter besonders. den Inhalt diese.

Zwischen den Griechenlands... durch den grie. Johannes und wurde am 13. J. trag über die staatslicher So. abgeschlossen. bestimmt, daß. laod. Bulgarien. Kroatien gebilde. die Meerengen. der Kontrolle de. renauen Grenz. tigen Sowjetre. werden in dem. im Norden bis. bis Flusse reich.

### Der „u“

Von uns Berlin

Den Praktiken... entsprechend, d. schwungvollen. genisch nicht. sagen ist, hielt. einer überhaup. ache. Preisermitt. kann eine aus. in seine er. den Frauen de. und stellte im. minions und di. zu Ende gegang. Konferenz rolag. haben wir es mi. auch zu tun, der. Konferenz igr. schluß war eng. kündigt die US. drutzen in de. se das Emire 10. als Konkurrenz. Das drückte sich. daß die Minister. Dommern Austr. fo und Fraser, t. wurden um dor. halten.

### Die Beyö

Von uns Berlin

Die Reihe von... Mai konnte den. Terrorrück des. dieses Mai, am. Reichshauptstad. wußten die Berli. selbstverständlic. ler und Bunker. beim aufsetzen, rogen und auf. gingen, daß es ei. den könne. Es d. pranselte auf ver. besondere die vo. beltertschaft bewo. gen von Spreng. ren und leichter. Ausmaß der verun. Resultat unserer. Hak und Jäger. sam wie immer. bunft. Schon letz. vorgeschwader au. von Kräften des. dem bekämpft wu. Luitflichst.

### Hier sei nur w

das ist... ausen des P. J. atzung der von J.



ZWEITE STADT MAN

(Von unser

Der „u“

Von uns Berlin

Die Beyö

Von uns Berlin

Hier sei nur w

das ist...

ausen des P. J.

atzung der von J.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...